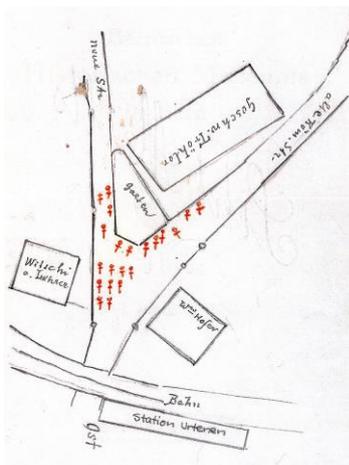
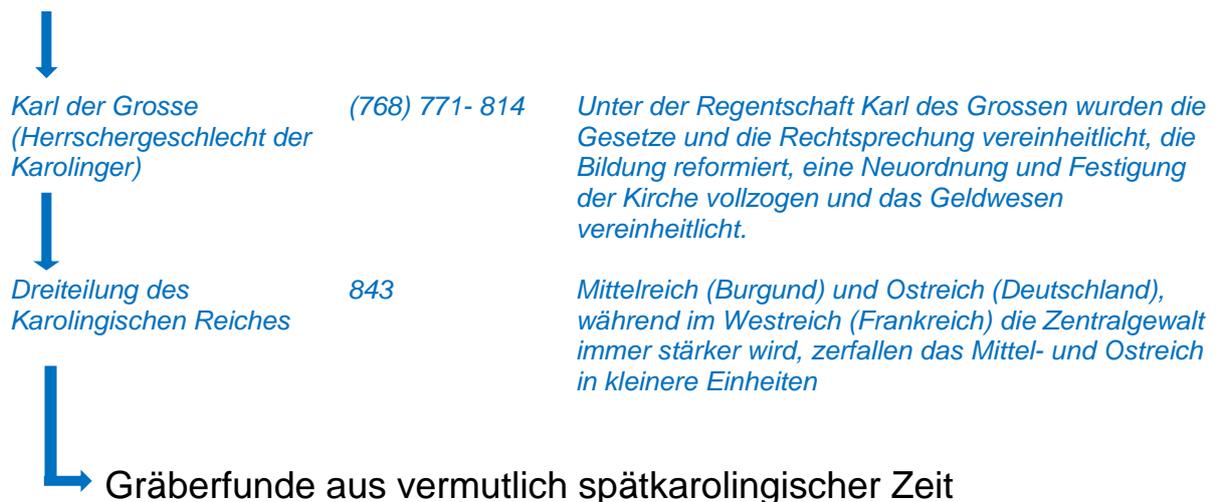


II. Vom Mittelalter bis zum Untergang des Alten Bern

Übersicht:

- Karl der Grosse
- Gräberfunde im Oberdorf
- Gründung der Stadt Bern
- Erste urkundliche Erwähnung
- Kaufverträge mit dem Johanniterhaus Buchsee
- Bundesbrief der Urkantone und Kampf gegen Habsburg
- Wechsel der Gerichtsbarkeit
- Erstmalige Erwähnung des Gasthofs Ochsen
- Eroberung der Waadt
- Hieronymus von Erlach
- Bau der Grauholz-Solothurn-Strasse
- Tieferlegung des Seespiegels und Entsumpfung des Moossees
- Beginn der Französischen Revolution
- Die Schlacht am Grauholz

Zeitachse



Zeichnung Fritz Witschi

Im Dorf Urtenen, an der Strassengabelung „Alte Römerstrasse“ und neue Strasse, kamen 1936 21 Gräber ohne Beigaben zum Vorschein. Alt-Lehrer F. Witschi hat die Gräber auf einem Plänchen eingetragen. Zwischen der Häusern F. Witschi und Hofer lagen in drei Reihen je zwei, drei und vier Skelette von meist erwachsenen Personen. Grabbeigaben konnten keine gefunden werden. Da die Gräber beigabenlos waren, können sie nicht datiert werden. Es wird vermutet, dass es sich um spätkarolingische Gräber handelt.

aus: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums
16. Jahrgang 1936, Seite 43



Gründung der Stadt Bern 1191

Herzog Berchtold V. von Zähringen lässt auf der Aarehalbinsel die Stadt Bern bauen.



1249 erste urkundliche Erwähnung unseres Dorfes

Die erste urkundliche Erwähnung unseres Ortes erfolgte 1249 unter dem Namen *Urtinun*. Später erschienen die Bezeichnungen *Hurtinun* (1253), *Urtinon* (1256), *Uertinon* (1262), *Urtina* (1264), *Urthinun* (1270) und *Urtenen* (1303).



1275 Kaufverträge mit dem Johanniterhaus in Buchsee



1180 stiftete der kinderlose Cuno von Buchsee, mit Zustimmung seiner Frau Berta von Frohburg und seinem Miterben Heinrich von Buchsee, dem Orden Sankt Johannis vom Spital zu Jerusalem die Dörfer Münchenbuchsee, samt seinem Stammsitz Wankdorf und Worblauen, sowie verschiedene Rebberge zur Errichtung eines Spitals. Die Spitalstiftung wurde 1256 in eine Johanniterkommende (Kommende = kirchliche Pfründe ohne Amtsverpflichtung) umgewandelt.

1275 tauschte der Ritter Ulrich von Münchenbuchsee seine Eigengüter von der Brücke zu Buchsee über die Urtenen (bei der Moospinte) bis zur Brücke von Schwanden gegen drei Eigenschuppen (Schuppe = bäuerlicher Kleinbetrieb von 5 bis 15 Jucharten) in Urtenen, die dem Johanniterhaus in Buchsee gehört hatten. Somit kann davon ausgegangen werden, dass dem Johanniterorden mehrere Güter in Urtenen gehörten.

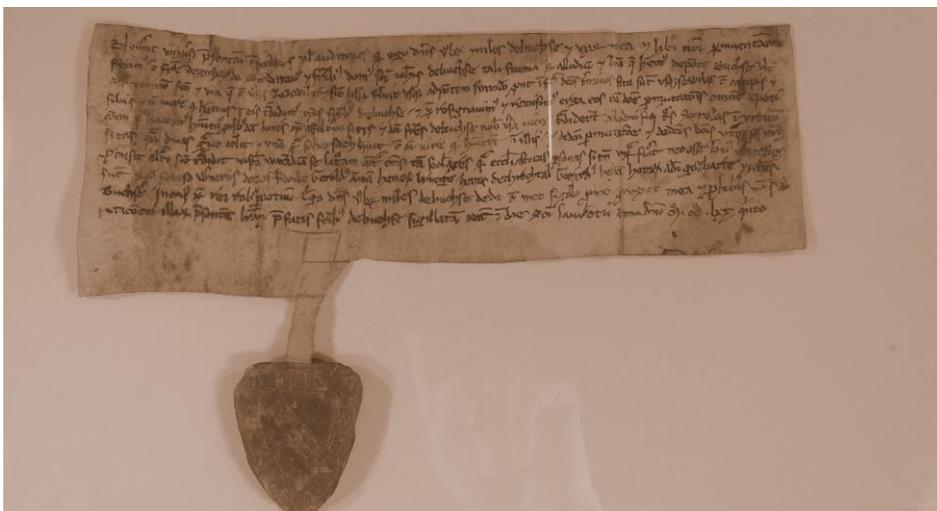
1329 wurde die Spitalstiftung ins bernische Burgrecht aufgenommen.



Wappen der Johanniter

Wahrscheinlich ist das achtspitzige Kreuz in unserem Gemeindewappen vom Johanniterkreuz inspiriert.

Wappen der Gemeinde Urtenen-Schönbühl



Tauschurkunde des Ritters Ulrich mit dem Johanniterhaus Buchsee 1275

Staatsarchiv Bern



Bundesbrief der
Urkantone Uri, Schwyz
und Unterwalden

1291

1291 starb König Rudolf I. Die Unsicherheit und der Streit um seine Nachfolge nutzten Uri, Schwyz und Unterwalden zum Abschluss eines Bundes.

Siegreiche Kämpfe der
Eidgenossen gegen
Habsburg

1315 -1388

1315 Schlacht bei Morgarten, 1386 Schlacht bei Sempach, 1388 Schlacht bei Näfels



1406 Wechsel der Gerichtsbarkeit



Der „Sachsenspiegel“:
Rechtsbuch im Mittelalter

Im Mittelalter unterschied man zwei Gerichtsformen: Die Landgerichte für todeswürdige Verbrechen wie Mord, Brandstiftung, Raub, Diebstahl usw. und die niederen Gerichte für Zivilstreitigkeiten und kleinere Frevel. Im Jahre 1406 verkauften die bisherigen Herren, die Grafen von Kyburg, die Landgrafschaft und das Landgericht an die Stadt Bern. Im Landgericht Zollikofen, dem die Herrschaften Urtenen, Jegenstorf und Hindelbank-Bäriswil angehörten, übte der Venner zu Gerbern mit zwei Freiweibern die obere Gerichtsbarkeit (den Blutbann) aus.

Mit „Twing und Bann“ (mhd. *twinc* = Zwang, Gewalt; *ban* = Gebot, Verbot) wird seit dem 13. Jahrhundert die herrschaftliche Gebots- und Zwangsgewalt im Bereich der Niedergerichtsbarkeit bezeichnet. Eine solche Twingherrschaft oder niedere Gerichtsbarkeit gab es auch in Urtenen. Im Jahre 1406 soll Johann Ziegerli, genannt von Ringoldingen, diesen Twing in Urtenen besessen haben.

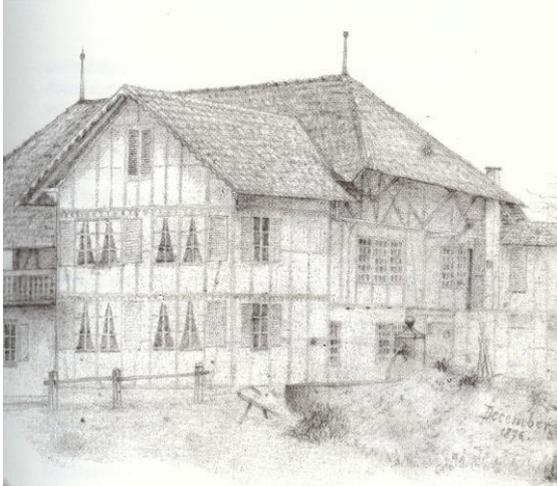


1628: Erstmalige Erwähnung des Gasthofes Ochsen

Die Wirtschaft „Ochsen“ in Urtenen ist eines der wenigen ganz alten Gasthäuser, sie wird 1628 in den Schriften zur Reformation des Wirtschaftswesens erstmals erwähnt. Laut diesen ist Amman Ruffen Besitzer der Wirtschaft zu Urtenen.

Der Gasthof zu Urtenen musste der Herrschaft Urtenen Bodenzins zahlen, im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde dieser Bodenzins wohl abgelöst. In einem Rodel des späteren 18. Jahrhunderts ist jedenfalls kein Tavernengeld mehr erwähnt.

Der Wirt des Ochsen war laut Berichten in den sogenannten Kontraktenmanualen, die bis 1720 zurückgehen, auch für den Salzverkauf verantwortlich. Diese Aufgabe blieb dem jeweiligen Wirten bis mindestens 1763.



Gasthof zum Ochsen

Zeichnung von Johann Hänni (1854-1908)

Man kann davon ausgehen, dass die Wirtschaft zum Ochsen bereits um 1600 bestanden hat, heute also mehr als 400-jährig ist.

Der Name „Ochsen“ wird erstmals anfangs des 18. Jahrhunderts im Zusammenhang mit dem Tavernen Recht genannt. Jakob Kurz schreibt in seinem Buch „Die Rechtsamege-meinde Urtenen“ (S. 170): „Das Gebäude (des Ochsen) mit seinen bis zwei Metern dicken Mauern muss sehr alt sein. Schade, dass die Gaststube nicht erzählen kann, wer da in den vergangenen Jahrhunderten aus- und eingegangen und was alles zwischen ihren Wänden verhandelt worden ist!“

Vor 1798 fanden darin die Sitzungen des Niedergerichts statt, das unter dem Herrschaftsherren von Hindelbank stand, denen auch die Tavernengebühr gehörte.

Sicher nicht zu belegen sein wird, dass – wie man sich erzählt hat - Napoleon auf seiner Durchreise 1797, den Ochsen besucht habe.

aus einem Text von Urs Wüthrich, Präsident Stiftung Ochsen Urtenen



Eroberung der Waadt 1536

6000 Mann bernische Truppen erobert unter der Führung von Hans Franz Nägeli das Waadtland.

Westfälischer Friede 1648

Bürgermeister Rudolf von Wettstein (Basel) erreicht die rechtliche Trennung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich.



1717 gelangt Hieronymus von Erlach in den Besitz der Herrschaften Urtenen und Mattstetten

Die Liste der Herrschaftsherren der Güter zu Urtenen ist lang. Sie beginnt 1363 mit Peter von Thorberg, führte über Aegidius Spillmann, zu Johann Zigerli, Hans vom Stein, Ludwig von Diessbach, Johann Jakob von Bonstetten, Johann Friedrich Willading und schliesslich zu Hieronymus von Erlach.



Hieronymus von Erlach
Bildnis von Johann Rudolf Studer

Hieronymus von Erlach, seit 1711 Reichsgraf von Erlach (geboren in Bern; gestorben 1748 in Hindelbank), war ein Schweizer in österreichischen Diensten, in denen er zum Feldmarschalleutnant aufstieg, später aber Ratsmitglied und schliesslich Schultheiss seiner Heimatstadt Bern wurde.

Durch seine Frau, die reiche Patrizierin Anne-Margarete Willading, gelangte Hieronymus von Erlach in den Besitz der Herrschaften Urtenen und Mattstetten. Diese blieben bis 1798 im Besitz der Familie von Erlach. Der letzte Besitzer war Karl Ludwig von Erlach, General und Oberkommandierender der bernischen Truppen 1798 gegen die Franzosen.

Als Zeitdokument sei hier noch die vollständige Anrede des Hieronymus von Erlach (noch vor seiner Wahl zum Schultheissen der Stadt Bern) aufgeführt:

„Hochgeachteter, wohledel geborner, gestrenger, fester, fürnehmer, fürsichtiger und hochweiser Herr, Herr Hieronymus von Erlach, Herr zu Urtenen und Mattstetten gewesener Obrist über ein Regiment Eidgenossen im Dienste ihro Kaiserlicher Majestät, auch derselben Feldmarschall-Lieutenant und wirklicher Kammerherr ihrer Durchlaucht des Herzogs von Württemberg, wie auch des Herrn Markgarfen von Bareyth Ordens-Ritter, dermalen des täglichen Rates loblicher Stadt Bern Säckelmeister und Oberkommandanten welscher Lande.“

aus: Jakob Kurz, *Die Rechtsamegemeinde Urtenen*, Paul Haupt Bern, 1980, Seite 49

Für weitere Angaben klicken Sie in der Übersicht auf **„Zusatz Mittelalter: Hieronymus von Erlach.“**

↳ 1756 Bau der Grauholz-Solothurnstrasse



Urtenen, als mittelgrosses Bauerndorf, lag lange abseits des Verkehrs. Deutlich mehr Leben kam ins Dorf, als zwischen 1756 und 1758 die Jegenstorf-Solothurnstrasse gebaut wurde. Die neue Grauholzstrasse führte von Bern in den Sand, dann bei der Abzweigung Holzgasse in etwa der heutigen Solothurnstrasse folgend über zwei neue Brücken nach Jegenstorf. Es musste mehr als eine Brücke gebaut werden, da die Urtenen noch in zwei Arme geteilt war: den Mühleoberwasserkanal und den Unterwasserkanal. Als die Urtenen hundert Jahre später tiefer gelegt wurde, verschwand eine der zwei Brücken.

Mit der neuen Strasse war Urtenen besser erschlossen, es gab mehr Verkehr, aber die Brücken mussten auch unterhalten werden. Jegenstorf, Iffwil, Zuzwil, Etzelkofen, Ruppoldsried, Eichihof, Dieterswil, Zimlisberg und Scheunen nutzen die neue Strasse als nächste Verbindung nach Bern, beteiligten sich aber auch am Unterhalt der Brücken.

aus: Jakob Kurz, *Die Rechtsamegemeinde Urtenen*, Paul Haupt Bern, 1980, Seite 182

↳ 1780 Tieferlegung des Seespiegels und Entsumpfung des Moossees

Obwohl die Waldflächen noch deutlich grösser waren als heute, befürchtete man schon anfangs des 18. Jahrhunderts einen möglichen Holzangel. Die verschwenderische Holzabgabe und die noch recht mangelhafte Pflege der Wälder liess einen solchen Holzangel befürchten. Das führte zur Suche nach einem alternativen Brennmaterial: dem Torf. Ab 1777 wurde im Moosseetal mit dem Torfgraben für die Stadt Bern begonnen. Diese Torfgrabungen gaben den Anstoss zu einer ersten Tieferlegung des Moosseespiegels um das Tal zu entsumpfen.

Die Urtenen war am Stalden im Oberdorf Urtenen auf eine Höhe von 526 m ü.M. gestaut, um die Wasserkraft zum Betrieb einer Säge und Oele zu nutzen. Eine Brücke gab es damals dort noch nicht, man überquerte den Bach mit Pferd und Wagen ebenen Wegs. Eigentümer der Säge und der Oele war zu der Zeit Karl Ludwig von Erlach. Eine Entsumpfung des Landes war nur möglich durch eine Absenkung des Seespiegels. Karl Ludwig von Erlach erklärte

sich gegen eine Entschädigung von 900 Kronen durch die Obrigkeit bereit, seine Säge nach Hindelbank und die Oele nach Jegenstorf zu verlegen. Auch die Bauernschaft war willig und bereit sich an den Arbeiten zur Tieferlegung des Seespiegels zu beteiligen. So konnte in den Jahren 1780/81 der Seespiegel um rund 2,35m gesenkt werden. Durch diese erste Entsumpfung liess sich die Torfausbeutung intensivieren und die landwirtschaftlichen Betriebe verfügten über mehr fruchtbaren Ackerboden.

aus Fritz König, *Land und Leute des Moosseetales, Münchenbuchsee 1920, Seite 116*



Der letzte Tag des alten Bern,
 Gemälde von Friedrich Walthard (1818–1870)

In der Schlacht am Grauholz, am 5. März 1798, stellten sich bernische Truppen unter dem Befehl von Karl Ludwig von Erlach der französischen Armee des Generals Balthasar Alexis Henri Antoine von Schauenburg. Die Verteidiger Berns leisteten, in einem ersten Treffen bei Fraubrunnen und anschliessend im Grauholz, einem bewaldeten Hügelzug unweit der Stadt Bern, erbitterten Widerstand. Viele Frauen, alte Männer und teilweise sogar Kinder der Landbevölkerung schlossen sich den kämpfenden Berner Truppen an und versuchten ihre Stadt vor der französischen Invasion zu bewahren.

Die Übermacht der Franzosen war erdrückend, die Berner wurden sowohl in Fraubrunnen als auch im Grauholz geschlagen. Von Erlach nahm die Reste seiner Armee zurück und versuchte erfolglos, sich auf der Schosshalde vor den Toren Berns noch einmal den Franzosen zu stellen.

Die Regierung Berns unter dem Schultheissen Niklaus Friedrich von Steiger hatte zu diesem Zeitpunkt bereits kapituliert und somit brach der gesamte Berner Widerstand zusammen – trotz des Sieges des Generals Johann Rudolf von Grafenried bei Neuenegg.

Im Glauben, General Karl Ludwig von Erlach habe Bern verraten, wurde er von verzweifelten Bauern bei Wichtrach erschlagen. Von Erlach war auf dem Weg ins Berner Oberland, von wo aus er den Widerstand gegen die Franzosen neu formieren wollte.

An die Schlacht am Grauholz erinnert das 1886 am Grauholz eingeweihte Grauholzdenkmal.

http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_am_Grauholz



Grauholzdenkmal mit der Aufschrift:
Seid einig.

Für weitere Angaben klicken Sie in der Übersicht auf „Zusatz Altes Bern: Grauholzschlacht ...“